

ELIZABETH JANE HOWARD

Die Jahre der Leichtigkeit

ROMAN



dtv
DIGITAL

baden, denn nach Dads Ansicht tat einem ein kaltes Bad richtig gut. Sie war vierzehn, und manchmal kam sie sich jung und tatendurstig vor, dann wieder fühlte sie sich altersmatt – zu erschöpft, um irgendetwas zu tun, das von ihr erwartet wurde.

Nachdem sie Derry zurückgebracht hatte, begegnete sie dem Milchmann. Sein Pony Peggy kannte sie gut, sie hatte nämlich einmal auf einem Streifen Stoff Gras für sie gezogen, weil Peggy nie aufs Land kam, dabei wusste doch jeder, der *Black Beauty* gelesen hatte, wie schlimm es für Pferde war, nie auf einer Weide zu stehen.

»Famoser Morgen«, sagte Mr. Pierce, als sie Peggys Nüstern streichelte.

»In der Tat.«

»Manch jungen Morgen sah ich flammend

steigen«, wisperte sie im Weitergehen. Ihr zukünftiger Ehemann würde sie bemerkenswert finden, weil ihr zu allem ein Shakespeare-Zitat einfiel, wirklich zu allem. Andererseits würde sie vielleicht nie heiraten, denn Polly hatte gesagt, Sex sei langweilig, und ohne den könne man sich eigentlich nicht auf eine Ehe einlassen. Außer natürlich, Polly täuschte sich. Das tat sie oft, und Louise hatte bemerkt, dass sie Sachen als langweilig bezeichnete, die sie ablehnte. »Davon verstehst du nichts, George«, fügte sie hinzu. So nannte ihr Vater jeden, den er nicht kannte – das heißt jeden Mann –, und der Satz gehörte zu seinen Lieblingsprüchen. Sie läutete dreimal an der Haustür, damit Phyllis wusste, wer draußen stand. »Sprecht nicht, wo treue Geister eng verschlungen, von Hindernissen.«

Es klang etwas widerwillig, mit diesen Worten eine Hochzeit zu erlauben, aber auch edel. Wäre sie nur Ägypterin, dann könnte sie Teddy heiraten, so wie die Pharaonen früher; immerhin war Kleopatra das Ergebnis von sechs Generationen Inzest, was immer Inzest sein mochte. Nicht zur Schule zu gehen hatte den ganz großen Nachteil, dass man völlig andere Sachen wusste. In den Weihnachtsferien hatte sie einen dummen Fehler begangen und ihrer Cousine Nora, die eine Schule besuchte, gegenüber behauptet, dass Sex ein alter Hut sei, was nur besagte, dass sie überhaupt keine Ahnung hatte. Gerade wollte sie noch einmal läuten, da öffnete Phyllis die Tür.

»Louise könnte hereinkommen.«

»Unsinn. Sie wird mit dem Hund unterwegs sein.« Bevor sie noch ein Wort erwidern konnte, drückte er seinen Mund mit dem kleinen borstigen Schnurrbart auf ihren. Nach einer Minute zog sie ihr Nachthemd hoch, und er lag auf ihr. »Mein Liebling Villy«, sagte er dreimal, bevor er kam. Der Name Viola hatte ihm nie über die Lippen gehen wollen. Als er fertig war, seufzte er tief, nahm seine Hand von ihrer linken Brust und küsste sie auf den Hals.

»Chinesischer Tee. Ich weiß nicht, wie es dir gelingt, immer nach Veilchen und chinesischem Tee zu duften. War's schön?«, fragte er noch. Das fragte er immer.

»Sehr schön.« Sich selbst gegenüber bezeichnete sie das als fromme Lüge, und im

Lauf der Jahre hatten die Worte fast schon einen wohligen Beiklang angenommen. Sie liebte ihn, natürlich, was sollte sie also sonst antworten? Schließlich war

Geschlechtsverkehr etwas für Männer.

Frauen, zumindest anständige Frauen, sollten sich nichts daraus machen, aber ihre eigene Mutter hatte ihr zu verstehen gegeben (das eine, einzige Mal, als sie vage auf das Thema zu sprechen kam), dass eine Frau keinen gravierenderen Fehler begehen könne, als ihren Ehemann abzuweisen. Also hatte sie ihn nie abgewiesen, und wenn sie vor achtzehn Jahren neben dem durchdringenden Schmerz auch einen gewissen Schock darüber empfunden hatte, was es damit tatsächlich auf sich hatte, war dieses Gefühl durch Übung einem duldsamen Widerwillen gewichen.